

FORUM DER PARTEIEN

Dieser Text erscheint unter der ausschliesslichen Verantwortung der unterzeichneten Parteien

Warum Gemeinschaft mehr als Mehrheit ist



Sonja Rueff-Frenkel, Kantonsrätin und Stadtratskandidatin FDP Stadt Zürich

Die Medien berichten seit einigen Wochen ausführlich über die Stadtrats- und Gemeinderatswahlen vom 13. Februar in der Stadt Zürich.

In einem Beitrag von «Schweiz Aktuell» vom 31. Januar zu den Stadtzürcher Wahlen wurde zur hiesigen Dominanz linker Parteien nüchtern festgestellt, dass in Zürich auch «radikale Vorstösse von links problemlos durchkommen».

So weit bekannt. Interessanter als die blosser Feststellung des linken Politikdiktats ist die Stellungnahme

von Liv Mahrer, Präsidentin der SP Stadt Zürich, im gleichen Beitrag. Von «Schweiz Aktuell» zur Situation in Zürich befragt, antwortet sie, man habe einen klaren Wähler:innen-Auftrag erhalten und das wolle man jetzt auch «durchziehen». Und, so geht es weiter, «wenn halt die Rechte so andere Vorstellungen davon hat, wie es sein soll, dann ist es eben schwierig, mit ihnen aktiv einen Kompromiss zu finden. Oder so».

Genau, durchziehen. Oder so. Die wortreichen Windungen der SP-Exponentin weisen auf das eigentliche Problem hin. Dieses besteht nicht darin, dass eine linke Partei linke Ideen umsetzen will. Das Problem liegt in der Absage an die politische Vielfalt. Eine Vielfalt, die für unser politisches System so prägend ist wie kaum etwas anderes. Unseren Wohlstand und den Sozialstaat verdanken wir der Parteilichkeit und massgeblich der FDP. Im wichtigsten wirtschaftlichen Zentrum, in der grössten Stadt der Schweiz, ist Parteilichkeit für den Sozialstaat ein MUSS. Wir leben in einer Stadt, die sich gerne offen

und divers gibt. Nur, wo «durchgezogen» wird, spielt das politische Gegenüber keine Rolle mehr. Und mit ihm auch jene Zürcherinnen und Zürcher nicht, die nicht links wählen. Das ist immerhin jeder dritte Stimmberechtigte in der Stadt. Vom «Wähler:innen-Auftrag» der SP sind diese Menschen weit weg, irgendwo abseits der geraden Linie, die Rot-Grün durch die Politiklandschaft zieht. Wenn dann auch Gerichte oder der Kanton die «durchgezogene» Politik kritisieren oder aufheben, dann sollte die Bevölkerung aufhorchen. Es geht mir nicht um den Inhalt dieser Kritik oder die aufgehobenen Beschlüsse, sondern darum, dass bei vielen Entscheiden in der letzten Zeit die Minderheitsmeinung oder Kritik einfach überhört wird.

Am Interessensausgleich hat die Quasi-Opposition liberaler Politik naturgemäss das grössere Interesse als die Ratsmehrheit. Es ist aber die Verantwortung der Mehrheit, die Minderheit einzubeziehen. Weil nur sie die Macht dazu hat. Die SP wirbt mit dem Satz «Für alle statt für wenige». Welche Ironie. Die machtpolitische, von der SP

installierte Realität lautet vielmehr: «Allein für uns. Sicher nicht für alle».

Die politische Mehrheit darf nicht diktieren, was Vielfalt und Diversität ist. Ich mache mich selber auch für Vielfalt und Diversität stark. Die sind für mich dann erreicht, wenn alle Bürger und Bürgerinnen, alle Parteien und Geschlechter gleichermaßen in der Politik berücksichtigt und vertreten sind. Wenn aber die Vorstellung, «wie es sein soll», nur der Vorstellung der herrschenden Mehrheit entspringt, dann ist der Gemeinschaft ein schlechter Dienst erwiesen.

In diesem Sinne hoffe ich, dass alle, die noch nicht schriftlich gewählt haben, bis Sonntag, 13. Februar, ihren vielfältigen Stimmzettel an der Urne einwerfen. Nur so erhalten wir einen Stadtrat und einen Gemeinderat, die die Bevölkerung wirklich repräsentieren.

FDP
Die Liberalen

Anzeige

 **HADORN**
MARKETPLACE

LOVE

Das richtige
Valentinstagsgeschenk
für deine liebsten,
jetzt auf **Hadorn.com**

Dieses Angebot gilt bis zum 14.02.2022.

Den kostenlosen Teppich kannst Du von unserer Limited Edition Kollektion auswählen.

**Nimm 2
Zahl 1**

SHOWROOM

Sandäckerstrasse 14
8957 Spreitenbach
+41 (0)56 599 13 34

OUTLET

Güterstrasse 10
8957 Spreitenbach
+41 (0)56 599 13 34



www.hadorn.com